

# Gesellschaft

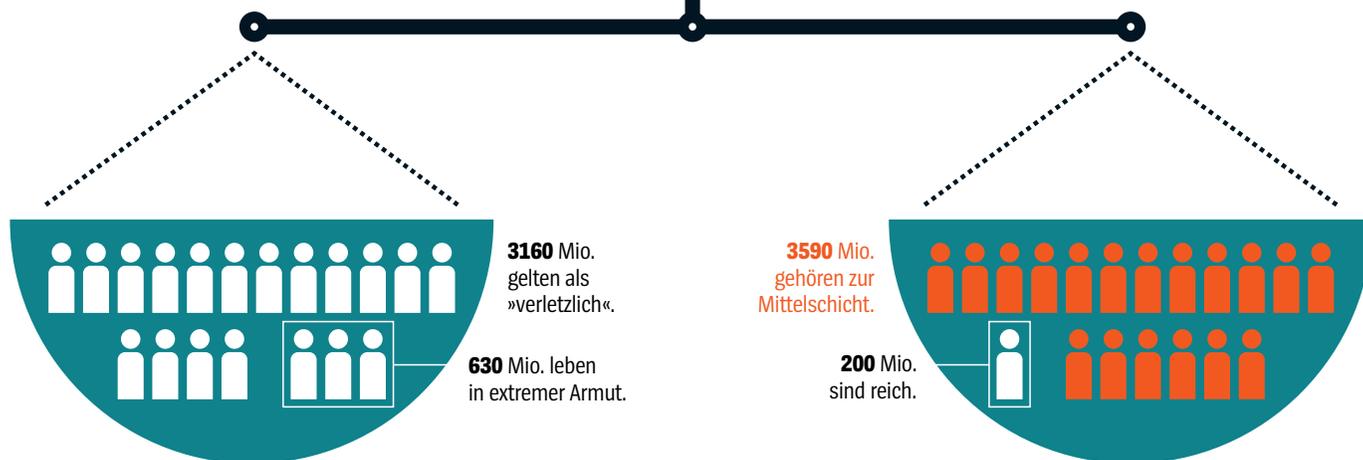
»Hunde sind die besseren Menschen.« ▶ S. 62

## Früher war alles schlechter

### Nº 148: Globale Mittelschicht

QUELLE: WORLD DATA LAB

Seit September 2018 gehört die Hälfte der Menschheit mindestens zur Mittelschicht.



**Globale Mittelschicht.** Die halbe Welt ist Mittelschicht. Viel Sorgen macht man sich in Deutschland um die Mittelschicht, sie gilt als gefährdet, ausgenutzt oder vernachlässigt, und oft werden ihr die Attribute »schwindend« oder »schrumpfend« vorangestellt. Betrachtet man aber die Welt als Ganzes, wie es die beiden Ökonomen Homi Kharas und Kristofer Hamel tun, dann ist die Mittelschicht nicht nur im Wachstum begriffen, sie hat laut ihren Berechnungen in diesem Jahr einen Wendepunkt erreicht: »Zum ersten Mal seit Beginn der Zivilisation«, so schreiben Kharas und Hamel, gehöre mehr als die Hälfte der Menschheit, nämlich 3,8 Milliarden Menschen, der Mittelschicht oder den Reichen an. Ein Mittelschichtleben nach globalem Maßstab definieren die Autoren so: Man kann sich Dinge wie einen Kühlschrank, eine Waschmaschine oder ein Motorrad leisten; ein Kinobesuch liegt

drin; Urlaub machen ist möglich; eine plötzliche Krankheit oder ein zeitweiliger Jobverlust kann überstanden werden, ohne in Armut abzurutschen. Ein Haushalt gehört zur Mittelschicht, wenn seine Mitglieder im Schnitt 11 bis 110 Dollar pro Tag ausgeben können. Ganz unten und in extremer Armut lebt, wer von weniger als 1,90 Dollar pro Tag leben muss. Diese Gruppe schrumpft und umfasst heute noch 630 Millionen Menschen. Zwischen Mittelschicht und extremer Armut finden sich die »Verletzlichen« (3,2 Milliarden Menschen): Sie können durch ein unvorhergesehenes Ereignis wie eine Krankheit oder Arbeitslosigkeit in die Armut zurückfallen. Ganz oben sind die Reichen (200 Millionen). »Etwa eine Person entkommt heute pro Sekunde der extremen Armut«, so haben Kharas und Hamel berechnet, »aber fünf Menschen pro Sekunde erreichen die Mittelschicht.« [guido.mingels@spiegel.de](mailto:guido.mingels@spiegel.de)

Wettkampf

## Wird der deutsche Herbst amerikanischer, Herr Jaser?

Robert Jaser, 41, amtierender Deutscher Meister im Kürbiswiegen, über Halloween und echte Sieger

**SPIEGEL:** Herr Jaser, Sie haben einen Kürbis von der Größe einer Panzersperre gezüchtet, er wiegt 795 Kilogramm. Wie haben Sie das geschafft?

**Jaser:** Das ist eine Wissenschaft für sich! Ein einziger Kürbis wächst bei mir auf 100 Quadratmetern. Die Frucht muss man kurz vor der Sonnenwende bestäuben. Ein Champion saugt 8000 Liter Wasser. Man muss ständig Unkraut rupfen und Triebe kontrollieren. Ich jage Zuckermelasse über

die Bewässerung mit rein. Das Wichtigste aber ist der Samen. Mit einer Baumarktsaat kriegen Sie keinen Champion.

**SPIEGEL:** Welche nutzen Sie?

**Jaser:** Ich pflanze einen speziellen »Atlantic Giant«, ein Gramm kostet 800 Dollar, schwer zu kriegen. Bestäubt habe ich mit einem 2145er-»McMullen«, absolutes Muss, wenn man gewinnen will.

**SPIEGEL:** Atlantic Giant, McMullen – das klingt so amerikanisch. Bald ist Halloween. Wird der deutsche Herbst amerikanischer?

**Jaser:** Kinder lieben Verkleidungen und Süßigkeiten. Aber beim Kürbiswiegen ist Europa trotzdem die Nummer eins. Den Weltrekord hält ein

Belgier. Die Amis haben schon seit Jahren nichts mehr international gewonnen, die sind total genervt. Und Halloween haben die übrigens auch nicht erfunden. Das waren die Iren, also wir.

**SPIEGEL:** Kann man Ihren Champion essen?

**Jaser:** Sicher kann man den essen. Da ist nichts genetisch verändert, das ist die

reine Natur. Wenn man den schlachtet, riecht er nach Honigmelone. Ich verschenke die Stücke nach dem Wettbewerb aber immer.

**SPIEGEL:** Wieso das, mögen Sie keinen Kürbis?

**Jaser:** Muss nicht sein. Ich ziehe ein schönes Stück Fleisch vor. RED



CHRISTOPH SCHMIDT / DPA

Jaser (l.)